

ENZO TRAVERSO

Friedrich Engels und die nationale Frage

Im Rahmen der »Arbeitsteilung«, die sich über die gesamten vierzig Jahre der engen intellektuellen Zusammenarbeit zwischen Marx und Engels ergab, betrifft einer der größeren theoretischen Beiträge des letzteren eben die »nationale Frage«. Die Originalität seiner Überlegungen auf diesem Gebiet ist unbestritten, selbst wenn es nicht immer leicht ist, seine Ausarbeitung von der von Marx zu unterscheiden. Denn verschiedene Schriften, die diese Problematik anschneiden, wobei sie ihr mitunter einen zentralen Platz zuweisen, sind von beiden unterzeichnet. Darüber hinaus ist Engels oft der Autor von Artikeln, die unter dem Namen von Marx in der »New York Tribune« erschienen. Wenn Engels nicht zögert – manchmal zu Unrecht die theoretische Überlegenheit von Marx anzuerkennen, auch wenn einige seiner Schriften – darunter die berühmtesten – sich als systematische Ausführung der von letzterem entwickelten Konzepte darstellen, – sobald es sich um das nationale Problem handelt, ist es Marx, der Engels folgt. Damit soll nicht gesagt sein, daß es eine vollständige Identität in ihren Herangehensweisen gegeben hätte. Die Theorie der »geschichtslosen Völker«, um nur das bekannteste Beispiel zu nennen, verdankt sich allein der Feder von Engels und nur unter Schwierigkeiten könnte sie mit mehr oder weniger Kohärenz und auf demselben Niveau der Systematisierung dem Autor des »Kapital« zugeschrieben werden. Es bleibt die Tatsache, daß Marx, selbst wenn diese Definition nicht in seinen Schriften erscheint, sich sehr wohl hütete, sie zu kritisieren, aber weder äußerte er Verwirrung noch Widerstände, als sie auf den Seiten jener Zeitung benutzt wurde, deren Leiter er 1848 war, der »Neuen Rheinischen Zeitung«. Die Schriften von Engels über die nationale Frage zu analysieren, bedeutet also – in einem bestimmten Maß –, das Erbe des klassischen Marxismus zu einem in höchstem Grad kontroversen Thema zu überprüfen.

Der historische Kontext, in den das Engels'sche Werk gestellt werden muß – 1848 und die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts –, wird bestimmt durch den Aufstieg der Arbeiterbewegung, die in Europa die scheinbare Einheit der Nationen zerbricht. Nachdem das Proletariat einmal auf die politische Bühne getreten war, zeigt es, daß die Nation kein Monolith ist, keine homogene Einheit, sondern ein sozialer Körper, der von Widersprüchen und Konflikten durchdrungen ist. Seit der Revolution von 1848 artikuliert sich die nationale Frage unvermeidlich zusammen mit einer Klassenfrage.

Leicht überarbeitete Fassung eines Beitrages, den der Verfasser am 20. Oktober 1995 auf dem internationalen Kolloquium Friedrich Engels – Savant et révolutionnaire in Paris (Veranstalter: Centre National de la Recherche Scientifique und Université de Paris-X Nanterre) zur Diskussion gestellt hatte.

Die Arbeiterbewegung – und auch der Marxismus, der als eine politische Bewegung und als eine Strömung des wissenschaftlichen Denkens Gestalt anzunehmen beginnt – hat die Tendenz, die universelle und humanistische Dimension der Revolutionen des 18. Jahrhunderts eher als die nationale Dimension zu beerben. Der Marxismus eignet sich den Kosmopolitismus der Aufklärung an, um ihn in Internationalismus zu transformieren, was bisweilen die Unterschätzung des nationalen Aspektes der historischen Probleme, auf die er zu antworten versucht, mit sich bringt. Die berühmte Passage des »Kommunistischen Manifests«, in der betont wird, »Die Arbeiter haben kein Vaterland«¹ – seit einem Jahrhundert Gegenstand subtilster hermeneutischer Verrenkungen –, zeugt von dieser konstitutiven Zweideutigkeit des klassischen Marxismus in bezug auf die nationale Frage.

1 MEW, Bd. 4, S. 479.

Andererseits gliedert sich die Arbeiterbewegung während ihres Herausbildungsprozesses in verschiedene nationale Traditionen ein, anders gesagt, sie ist geformt durch Mentalitäten, durch Kulturen und durch soziale Praxen, die in den verschiedenen Ländern differieren können. Der russische Sozialismus bildet sich aus einigen intellektuellen Kernen, die durch die Erfahrung des Volkstümlertums gegangen waren und in Kontakt mit Zirkeln von Industriearbeitern traten; in Deutschland findet man anfänglich Handwerker und einige junge Intellektuelle, die aus der hegelianischen Linken hervorgehen (das ist der Fall bei Marx und Engels); in Piemont, einer der am meisten industrialisierten Regionen Italiens im 19. Jahrhundert, werden die Sozialisten im Dialekt die crucialiter (die Trinker) genannt, während in den skandinavischen Ländern zur gleichen Zeit sich die ersten Arbeiterorganisationen auf der Basis von Anti-Alkoholiker-verbänden bilden. Anderswo kann die Bildung der Arbeiterbewegung mit der Geburt einer spezifischen nationalen Identität zusammenfallen wie bei den Juden, die im Zarenreich Jiddisch sprechen. Die nationale Frage stellt sich daher in den Augen von Engels als ein Mosaik mit sehr kontrastierenden Farben dar. Die Antwort, die er zusammen mit Marx vorschlägt, besteht darin, diese Teilungen zu überwinden, indem man sich auf die gemeinsamen Interessen der Arbeiter und der Ausgebeuteten über die nationalen Grenzen hinweg stützt: »Die Arbeiter haben kein Vaterland« ist genau in diesem Sinn gemeint. Auf konkreter geschichtlicher Ebene vollzieht sich diese dialektische Aufhebung (im Original dt.) der nationalen Spaltungen nicht ohne Probleme. Die Erfahrung der russischen Revolution mit der Beseitigung des alten multinationalen Reichs, die Unabhängigkeit Finnlands und der baltischen Staaten, das Entstehen einer Föderation von Republiken, der Ausbruch mehrerer Bürgerkriege und die erzwungenen »Sowjetisierungen«, die sich dabei ergaben, legen davon hinreichend Zeugnis ab. Dies erklärt auch die Tatsache, daß die Marxisten nicht aufhörten, seit Engels die nationale Frage zu debattieren, einmal angeregt durch seine Ausarbeitung, ein anderes Mal gegen ihn.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnet der Terminus Nation vor allem das »Vaterland«, den Ort der Geburt und die Herkunfts-Gemeinschaft. Worte wie Nation, Vaterland und Volk wer-

den oft synonym verwandt, die Begründer des Marxismus eingeschlossen. Die Verwendung des Nation-Begriffs in der modernen Bedeutung von Staatsnation wird nach und nach geschaffen, vor allem durch liberale Ideologen wie Giuseppe Mazzini und John Stuart Mill, die ihm an erster Stelle einen wesentlich geistigen Inhalt verleihen, an zweiter einen ökonomischen und politischen. Die Ausarbeitung von Renan mit ihrer Akzentuierung der subjektiven Dimension des Nationalen (die Schicksalsgemeinschaft), wird noch zögernder entwickelt. Wie Eric Hobsbawm unterstrichen hat, hat die klassische liberale Kultur drei fundamentale Kriterien für die Anerkennung der Legitimität nationaler Bewegungen gewonnen: Vor allem die Möglichkeit, sich auf eine staatliche Vergangenheit zu berufen (wie im Fall von Italien und Polen); weiterhin das Vorhandensein dominierender Eliten, die im Innern einer Gemeinschaft, die nach Unabhängigkeit strebt, Träger einer nationalen Kultur und Literatur sind; schließlich eine historisch erprobte Fähigkeit der Expansion und der Eroberung, gemäß einer damals unbestrittenen darwinistischen Logik.²

Die so gefaßte Staatsnation transportierte den »Fortschritt« und war folglich ermächtigt, in ihrem Innern mehrere ethnische, kulturelle oder sprachliche Minderheiten aufzunehmen, die nicht über die notwendigen Bedingungen verfügten, um die politische Unabhängigkeit zu erlangen. Wenn bei Engels die Idee der Nation in diesem Kontext und angesichts dieses Denkens Gestalt annimmt, darf nicht vergessen werden, daß er von seiner intellektuellen Erziehung her eher mit Visionen des nationalen Phänomens konfrontiert war, die für die deutsche Romantik typisch waren, von Herder, noch gebunden an die kosmopolitische Tradition der Aufklärung (im Original dt.), bis hin zu Fichte und Schlegel, die der Nation einen völkischen (im Original dt.), d. h. einen strikt ethnischen, ja rassistischen Inhalt zu geben beginnen. Gegen dieses philosophische Erbe versuchen Marx und Engels, die Nation von einem materialistischen und historischen Standpunkt aus zu erfassen. Sie ist in ihren Augen weder der Ausdruck einer Volksseele noch der eines unwandelbaren Ursprungs, sondern eine historische Formation³, die sich unter dem Kapitalismus entwickelt und gleichzeitig den Rahmen dieser Entwicklung schafft.

Mehrere Kommentatoren haben den marginalen Charakter der Auffassungen zur Struktur von Nationen und des Nationalismus bei den Begründern des Marxismus unterstrichen. Für einige handelte es sich sogar um die große historische Lücke im Marxismus. Sicher ist es unmöglich, im Werk der beiden intellektuellen deutschen Revolutionäre eine Theorie des Nationalen zu entdecken, die auch nur entfernt mit der Analyse der kapitalistischen Produktionsweise vergleichbar wäre, so wie sie Marx im »Kapital« entwickelt hat. Nach den Gründen für diese Lücke muß man sich stets fragen. Ebenso wie der Klassenkampf sie viel mehr interessierte als eine rein abstrakte und theoretische Definition der Verfassung der verschiedenen sozialen Klassen im Innern des kapitalistischen Systems, haben sie stets vermieden, eine normative Definition der Nation der realen historischen Dynamik nationaler Konflikte gegenüberzustellen. Eine Nation definiert und transfor-

2 Eric J. Hobsbawm: Nations and Nationalism since 1789, Cambridge 1990, S. 37-39.

3 Vgl. Maxime Rodinson: Le marxisme et la nation, in: L'Homme et la Société, janvier-mars 1968, Nr. 7, S. 133.

miert sich historisch, sie entspricht nicht a priori gegebenen Kriterien. Auf der Grundlage dieser Prämissen haben Marx und Engels eher eine Idee als eine vollendete Theorie entwickelt. Dies stellt zweifellos eine Grenze ihres Werks dar, zeigt aber auch den Vorzug, strenge und dogmatische Definitionen zu vermeiden wie die, die Karl Kautsky (die Nation als ökonomische, sprachliche und territoriale Einheit), vor allem Stalin (die Nation als ökonomische, territoriale, sprachliche, kulturelle und psychologische Gemeinschaft)⁴ und Otto Bauer vorschlugen, der dieser Schematisierung durch seine Sicht der Nation als Schicksals- und Kulturgemeinschaft entging. Die beiden deutschen Revolutionäre lebten in einer Epoche, die noch durch die Existenz großer multinationaler Reiche und durch den Formierungsprozeß einiger europäischer Nationalstaaten geprägt war (Deutschland, Italien, Polen, Ungarn) und sie schlugen einen Begriff der Nation als einer historischen Formation vor, die mit den oben genannten verschiedenen Kriterien, namentlich jenem eines homogenen ökonomischen und politischen Raumes, übereinstimmen kann, aber nicht zwangsläufig übereinstimmen muß. Jenes zuletzt genannte Merkmal bringt vielleicht die Grundlage der Entwicklung einer nationalen Einheit hervor.

Eine der Quellen für diese analytische Unvollständigkeit beruht zweifellos auf ihrer Überzeugung, in einer Epoche zu leben, die durch den unvermeidlichen Aufstieg des bürgerlichen Kosmopolitismus beherrscht sei und durch das erste Auftreten, um es zurückhaltend zu sagen, einer neuen sozialistischen Ordnung, in der die nationalen Konflikte zumindest den Beginn einer Lösung finden würden. In einem Werk wie dem »Manifest« werden der Kosmopolitismus und der Internationalismus tendenziell miteinander identifiziert.⁵

1847 fragt sich Engels in einem Vorläufertext für das »Manifest«, den er in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern des Bundes der Kommunisten verfaßt hatte: »Werden die Nationalitäten unter dem Kommunismus weiterbestehen?«. Seine Antwort war, daß sie – einmal vereinigt »nach dem Prinzip der Gemeinschaft« – unvermeidlich gezwungen sein würden, »sich zu vermischen und dadurch sich aufzuheben.«⁶ Im »Manifest« wird diese Idee nuanciert. Hier ist es nicht mehr die Frage des Endes der Nationen als vielmehr die der Aufhebung parallel zum Ende der Klassenunterdrückung, der »Exploitation einer Nation durch die andere«, was das Ende der »feindliche(n) Stellung der Nationen gegeneinander«⁷ impliziert. Die erste Engelssche Formulierung ist zweideutig und könnte als Vorwegnahme eines »post-nationalen« Kommunismus interpretiert werden im Sinn einer Gesellschaft ohne jede Differenzierung von ethnisch-kulturellem Typus. Die Formulierung des »Manifest« stärkt dagegen nicht die Sicht eines unüberschreitbaren Abgrunds zwischen Nation und Proletariat. Nach Roman Rosdolsky nahm diese berühmte Passage, die die Nichtexistenz eines Vaterlandes bei den Arbeitern postulierte, Bezug auf den bürgerlichen Nationalstaat, nicht auf die Nationalität im ethnischen Sinn des Terminus.⁸ Die Debatte bleibt offen.

Ein Mißverständnis muß bei diesem Vorschlag vermieden wer-

4 Vgl. Georges Haupt, Michael Löwy, Claudie Weill: Les marxistes et la question nationale, Paris 1974.

5 Michael Löwy: Marx and Engels. Cosmopolites, in: Critique 1981, Nr. 14, S. 7.

6 Der Bund der Kommunisten, Bd. 1, Berlin 1970, S. 475.

7 MEW, Bd. 4, S. 479.

8 Roman Rosdolsky: Workers and Fatherland:

den. Die fundamentale Grenze dieser Sicht von Nation findet sich in ihrem unbestimmten und unvollendeten Charakter, nicht in einer Form von ökonomischem Determinismus. Das irische Beispiel ist ein Test, der diesen so debattierten und kontroversen Punkt hinreichend klärt. Das Kriterium, das Engels heranzieht, um Irland als eine historische Nation anzuerkennen, ist nicht ökonomisch, sondern wesentlich politisch. Es geht von der Feststellung des unleugbaren Wunsches aus, daß Irland sich als unabhängiger Staat erhebt, ein Wunsch, der unter dem englischen Joch geboren und gestärkt worden war. In Irland verstärkte sich der Nationalismus parallel zum Prozeß der Entnationalisierung, der vom englischen Imperialismus geführt wurde (ein Prozeß, der gleichzeitig von einer ökonomischen Ausplünderung der Insel und einer wirklichen sprachlichen Assimilation ihrer Bewohner bestimmt war, die Gälisch aufzugeben hatten, um Englisch anzunehmen). Engels würdigte den irischen Nationalstolz mit leidenschaftlichen und packenden Worten (vielleicht inspiriert durch seine Liebe zu Mary Burns): »Nach der grausamsten Unterdrückung, nach jedem Versuch der Ausrottung standen die Irländer in kurzer Frist wieder stärker da als je vorher; ja, sie sogen ihre Hauptstärke aus der fremden Garnison, die zu ihrer Unterdrückung ihnen auferlegt; in zwei Generationen, oft in einer, waren die Fremdlinge irischer als die Iren geworden, Hiberniores ipsis Hibernis; und je mehr sie die englische Sprache annahmen und die irische vergaßen, desto irischer wurden sie.«⁹ In diesem Fall wird die Nation nicht auf der Basis objektiver Kriterien (Ökonomie, Sprache, Territorium etc.) erfaßt und definiert, sondern vielmehr an einem subjektiven Element festgemacht: an dem Willen, sich von der Herrschaft einer ausländischen Macht zu befreien, den die Iren manifestieren. Es ist nicht nötig zu unterstreichen, daß eine solche Sicht, die sich auf das politische Problem der nationalen Identität und Interiorität konzentriert, keinerlei Spur eines ökonomischen Determinismus verrät.

Sehr verschieden davon ist das Herangehen von Engels an die sogenannten »geschichtslosen Völker«. Mit diesem Ausdruck nahm der Revolutionär aus Barmen Bezug auf Nationen, denen nach seiner Meinung »die ersten historischen, geographischen, politischen und industriellen Bedingungen der Selbständigkeit und Lebensfähigkeit« fehlen. »Völker, die nie eine eigene Geschichte gehabt haben, die von dem Augenblick an, wo sie die erste, rohste Zivilisationsstufe ersteigen, schon unter fremde Botmäßigkeit kommen oder die erst durch ein fremdes Joch in die erste Stufe der Zivilisation *hineingezwungen* werden, haben keine Lebensfähigkeit, werden nie zu irgendeiner Selbständigkeit kommen können.«¹⁰ Engels bezeichnete so einige Völker, die im Lauf der Geschichte unterdrückt wurden, Völker, deren einziges Schicksal in seinen Augen war, von großen, ökonomischer entwickelteren Nationen assimiliert zu werden. Er folgte seiner Analyse mit folgenden Termini: »Es ist kein Land in Europa, das nicht in irgendeinem Winkel eine oder mehrere Völkerruinen besitzt, Überbleibsel einer früheren Bewohnerschaft, zurückgedrängt und unterjocht von der Nation, welche später Trägerin der ge-

a Note on a Passage in The Communist Manifesto, in: Science and Society, 1965, Nr. 3, S. 336.

9 MEW, Bd. 16, S. 499.

10 MEW, Bd. 6, S. 275.

11 MEW, Bd. 6, S. 172.

schichtlichen Entwicklung wurde. Diese Reste einer von dem Gang der Geschichte, wie Hegel sagt, unbarmherzig zertretenen Nation, diese *Völkerabfälle* werden jedesmal und bleiben bis zu ihrer gänzlichen Vertilgung oder Entnationalisierung die fanatischen Träger der Konterrevolution, wie ihre ganze Existenz überhaupt schon ein Protest gegen eine große geschichtliche Revolution ist.«¹¹ Zu dieser Kategorie gehörten nach Engels die Schotten, die die Dynastie der Stuarts während und nach der englischen Revolution des 17. Jahrhunderts unterstützt hatten, die Bretonen, die dem Ancien Régime während der französischen Revolution Hilfe geleistet hatten, die Basken, Parteigänger von Don Carlos, die Juden jiddischer Sprache aus Osteuropa und überhaupt die slawischen Nationen des habsburgischen Reiches, ebenso die des Zarenreiches, deren einziger einigender Faktor die »russische Knute« geblieben sei.

12 MEW, Bd. 16, S. 158.

1866 kehrte Engels zu diesem Thema zurück, um zu erklären, daß die »Überbleibsel jener Völker« das »Nationalitätsprinzip« sinnlos gemacht hätten. Er wollte diesem Prinzip eine andere, in seinen Augen demokratischere Konzeption entgegenstellen, die das Recht auf autonome und unabhängige Existenz nur den »großen europäischen Nationen« zuerkannte. Die Absurdität des Nationalitätsprinzips erschien ihm offensichtlich, sofern man es etwa auf die Rumänen der Walachei anwenden wollte, »die niemals eine Geschichte hatten noch die hierzu erforderliche Energie, ebensoviel wie die Italiener mit ihrer zweitausendjährigen Geschichte und ungeschwächten nationalen Lebenskraft.«¹²

Es ist nötig festzustellen, daß eine solche Konzeption, die den Volksgeist Hegels mit einer prädarwinistischen natürlichen Selektion verbindet, bei Marx kein Äquivalent hat. Während der Revolutionen von 1848 beschränkte sich letzterer darauf, zwischen »revolutionären Nationen« und »konterrevolutionären Nationen« zu unterscheiden, mit Hilfe einer deskriptiven Klassifikation, die sich eines Urteils über den lebendigen oder verfallenden historischen Charakter verschiedener nationaler Gruppen enthielt. Seine Wortwahl war sicher maßvoller und zurückhaltender als die seines Freundes und zukünftigen Mäzens, allerdings gibt es keinen Beleg dafür, daß er dessen Sichtweise abgewehrt hätte. Nach Engels hatten die großen Nationen Westeuropas während der Umwälzung von 1848 eine revolutionäre Rolle gespielt, während die slawischen Nationen (mit Ausnahme von Polen) in ihrer Gesamtheit als Verbündete des Zarismus und als Vorposten der Reaktion gehandelt hatten. Weit davon entfernt, sich nach den sozialen Gründen dieser Vendeé-Haltung zu fragen und die Wurzeln der nationalen Bewegungen im Inneren des slawischen Raums zu studieren, deduzierte Engels ihr »konterrevolutionäres Wesen«. Dabei hatte die Niederlage der Revolutionen von 1848 genau bestimmbare soziale Ursachen: Das Bürgertum hatte seinen revolutionären Elan erschöpft und zog es vor, sich den Strukturen der absolutistischen Staaten anzupassen; das Proletariat war noch nicht bereit, die Macht zu ergreifen und einen globalen Transformationsprozeß der Gesellschaft anzuführen.

Wie Roman Rosdolsky unterstrichen hat, erklärt sich die reak-

tionäre Rolle der panslawistischen Bewegung in diesem Kontext, im Licht der inneren Widersprüche der Revolution in Mittel- und Ost-Europa. In diesem riesigen multinationalen Raum, wo die verschiedenen ethnischen Gruppen oft tief übereinandergeschichtet leben, seien Nationen wie Polen oder Ungarn gleichzeitig herrschend und unterdrückt gewesen. Sie kämpften für ihre Unabhängigkeit, ohne zugleich den nationalen Minderheiten, die sie beschützten, irgendeine Garantie zu geben. Die sozialen Kräfte, die die nationalen polnischen und ungarischen Bewegungen anführten, waren die Bourgeoisie und der Landadel, denen die »Bauernnationen« gegenüberstanden, d. h. die anderen slawischen Nationalitäten. Die Ukrainer konnten nicht die polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen unterstützen, denn sie verteidigten ihre spezifische nationale Identität, ein Nationalgefühl, das auch ihren Klassenkonflikt mit den polnischen Besitzern zum Ausdruck brachte. Die Slowaken, die Serben, die Kroaten, die Rumänen und die übrigen »Bauern«-Nationen Süd-Ost-Europas befanden sich in einer ähnlichen Position gegenüber den Ungarn, den Deutschen und den Österreichern.

Die wesentliche Bedingung, um eine Teilnahme dieser »Bauernnationen« an der revolutionären Welle abzusichern, war die Durchführung einer Agrarreform, aber die konservativen Kräfte im Innern der herrschenden Nationen waren nicht zu solchen Konzessionen bereit. Nach Roman Rosdolsky erklärt das die reaktionäre Orientierung der panslawistischen Bewegung auf dem Höhepunkt von 1848. Engels zog es vor, sich auf der Basis eines Herangehens, das von Michael Löwy sehr treffend als »pseudo-historistische Metaphysik« bezeichnet wurde,¹³ an die wenig materialistische Theorie der »Völker ohne Geschichte« zu halten.

Trotz des Verzichts auf diese Redeweise in den auf die Wende von 1848 folgenden Jahren, behielt Engels seine Sicht der Revolution in Mitteleuropa als einer wesentlich deutschen Revolution bei, mit denselben Verbündeten (namentlich Polen) und denselben Feinden (der Zarismus und die Süd-Slawen)¹⁴. Erst ab den 70er Jahren nahmen Marx und Engels die Möglichkeit einer Bauernrevolution in Rußland in Betracht, die sie ein »russisches 1789« nannten. Gelegentlich drücken sie in ihrem Briefwechsel Zweifel an der »Lebensfähigkeit« Polens aus, insofern es als eine unabhängige Nation einmal seine wesentliche Rolle der Destabilisierung der russischen Hegemonie im Osten erschöpfe. In einem Brief an Marx aus dem Jahr 1851 stellt Engels die Hypothese auf, daß in dem Moment, da die Grundlagen für ein russisches 1789 gelegt seien, Polen »absolut keine raison d'être«¹⁵ mehr habe. Es handelt sich jedoch nur um gelegentliche Urteile und auf keinen Fall öffentliche Äußerungen, so daß man sie als anekdotisch betrachten kann. In Wirklichkeit verteidigten sie das Recht auf nationale Selbstbestimmung Polens im gesamten Verlauf des 19. Jahrhunderts. Ende der 80er Jahre, also nach dem Tod von Marx, schließt Engels nicht aus, daß die Süd-Slawen sich erneut in die europäische Geschichte integrieren könnten, wenn einmal die Hegemonie der Großmächte auf dem Balkan beseitigt sei.¹⁶

Die erste zusammenhängende Kritik dieser Theorie der »ge-

13 Michael Löwy: Le problème de l'histoire: remarques de théorie et de méthode, in: Les marxistes et la question nationale, a.a.O., S. 373-374.

14 Roman Rosdolsky: Zur nationalen Frage. Friedrich Engels und das Problem der 'geschichtslosen' Völker, Berlin 1979, S. 125.

15 MEW, Bd. 27, S. 266.

16 Vgl. Renato Monteleone (Hrsg.): Marxismo, internazionalismo e questione nazionale, Torino 1982, S. 37.

17 Otto Bauer:
La question des nationalités
et la social-démocratie,
Vol 1, Montréal-Paris 1988,
S. 235-256.

18 Roman Rosdolsky:
Zur nationalen Frage,
a.a.O., S. 121.

19 Vgl. dazu Claudie Weill:
L'Internationale et l'autre.
Les relations inter-ethni-
ques dans la Deuxième In-
ternationale,
Paris 1987.

20 MEW, Bd. 9, S. 133.

21 Zitiert in Horace B.
Davis: Nationalism and So-
cialism. Marxism and Labor
theories of Nationalism to
1917, New York 1967,
S. 62.

22 MEGA, Bd. I/6, S. 387.

schichtlosen Völker« wird von Otto Bauer 1907 in seinem Werk »Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie«¹⁷ entwickelt. 1948 wird sie Gegenstand einer ernsthaften und fundierten Analyse Roman Rosdolskys, die wir oben zusammengefaßt haben. Nach Auffassung des ukrainischen Historikers handelt es sich um ein »Erbteil der idealistischen Geschichtsauffassung und folglich um einen Fremdkörper im theoretischen Aufbau des Marxismus.«¹⁸

Es ist ohne Zweifel nicht unnützlich hinzuzufügen, daß der Marxismus seit dem Ende des 19. Jahrhunderts unter den ethnischen »extraterritorialen« Minderheiten und den »geschichtslosen« Nationen Zentral- und Osteuropas eine sehr weite Verbreitung erfuhr. Die Arbeiterbewegung und die sozialistische Intelligenz dieser Länder entdeckten den Marxismus als ein theoretisches Werkzeug, das in der Lage war, ihre Unterdrückung zu erklären und ein Emanzipationsprojekt auszuarbeiten, das gleichzeitig sozial und national war. Noch bevor das Konzept der national-kulturellen Autonomie von Otto Bauer und Karl Renner kodifiziert worden war, war es von den marxistischen Strömungen unter den Süd-Slawen der österreichischen Sozialdemokratie (Gesamtpartei), von den jüdischen Bundisten, den armenischen »Spezifisten« und den georgischen Menschewiki ausgearbeitet worden. Die tschechischen (Smeral), rumänischen (Rakovsky), bulgarischen (Dobrogeanu-Gherea), georgischen (Jordania), austro-slawischen (Kristan) und die jüdischen (Medem, Borochoy) Sozialisten versuchten, den Marxismus in ihre nationale Realität einzufügen, wobei sie die Theorie der »geschichtslosen Völker« völlig ablehnten, von der sie allerdings nur eine sehr vage Kenntnis hatten (der Korpus der Engelsschen Schriften war seinerzeit nur höchst fragmentarisch und unvollständig veröffentlicht).¹⁹

Aber die Analyse des Nationalen fügt sich nach Engels stets in die Sicht des Kapitalismus als einer Totalität ein, als eines Weltphänomens. So erscheinen bestimmte Passagen des »Kommunistischen Manifest« wie eine wahrhafte Verteidigung der historischen Funktion des Kapitalismus beim Zerfall und schließlich der Zerstörung des Feudalsystems und ebenso aller archaischen sozialen Formationen. Es ist bekannt, daß Marx und Engels dem Kapitalismus jenseits der europäischen Grenzen eine »revolutionäre« Rolle zuschrieben in einer Periode, da im Innern der alten Welt für sie Bedingungen einer sozialistischen Revolution schon zu reifen schienen. In Indien zerstörte Großbritannien auf der einen Seite die alte Gesellschaft und schuf auf der anderen die Grundlagen für eine ökonomische und soziale Entwicklung des Landes von modernem Typus auf Grund der Industrialisierung. 1853 bezeichnete Marx England, das für diese soziale Umwälzung verantwortlich war, als »das unbewußte Instrument der Geschichte«²⁰. Engels billigte unter Herbeiziehung derselben Analyse-Kriterien die Annexion Kaliforniens durch die USA, wobei er argumentierte, daß aus der Perspektive einer raschen und intensiven Entwicklung der Produktivkräfte an der amerikanischen Pazifikküste, »die energischen Yankeeer den trägen Mexikanern überlegen sein werden.«²¹ 1848 begrüßte er sogar die französische Eroberung Algeriens als eine »wichtige und für den Fortschritt der Zivilisation günstige Tatsache.«²²

Diese Passagen sind hinreichend, um den Anachronismus zu vermeiden, Engels neben die Theoretiker der Entkolonialisierung und der Dritten Welt zu stellen, neben C. L. R. James, Franz Fanon oder selbst J. P. Sartre. Aber sind sie hinreichend, um ihn (zusammen mit Marx) unter die Parteigänger des Kolonialismus und die Anhänger von klassischen eurozentristischen Konzeptionen des 19. Jahrhunderts zu stellen? Eine solche Schlußfolgerung wäre zumindest rasch und reduktionistisch. Marx und Engels widmeten viele Seiten der Entlarvung der grundlegend in der europäischen Kultur und der imperialistischen Ideologie verwurzelten Mystifikation, die darin besteht, die kolonialen Eroberungen als »zivilisatorische Missionen« darzustellen. Sicher waren sie fasziniert von der Verbreitung des Kapitalismus im Weltmaßstab, einer Expansion, die eine gigantische Entwicklung der Produktivkräfte bedingte, aber sie vergaßen weder, die barbarischen und gewaltsamen Formen zu entlarven, unter denen dieser Prozeß verwirklicht wurde, noch daran zu erinnern, daß ein derartiger ökonomischer und industrieller Fortschritt unter dem Kapitalismus von sozialer »Barbarei«²³ nicht zu trennen ist. Marx und Engels bezeichneten die europäische Expedition nach Mexiko als »eines der ungeheuerlichsten Unternehmen in den Annalen der internationalen Geschichte«²⁴. Ihre Unterstützung für die mächtigste und tiefgehendste revolutionäre Bewegung des 19. Jahrhunderts, den chinesischen Taipingaufstand, schützte sie vor eurozentrischen Ableitungen. Ihre leidenschaftliche Unterstützung für den Emanzipationsprozeß der schwarzen Sklaven Amerikas stellt unter Beweis, daß ihr Internationalismus nicht vor den europäischen Grenzen zum Stillstand kam. Und um auf Algerien zurückzukommen: 1857 schrieb Engels in einem Artikel für die amerikanische Enzyklopädie: »Von der ersten Besetzung Algeriens durch die Franzosen bis zum heutigen Tage ist das unglückliche Land der Schauplatz endlosen Blutvergießens, des Raubes und der Gewalttaten gewesen. Jede Stadt, ob groß oder klein, ist Haus für Haus unter unermeßlichen Opfern erobert worden. Die Araber- und Kabylenstämme, denen die Unabhängigkeit kostbar und der Haß auf die Fremdherrschaft teurer ist als das eigene Leben, sind durch die schrecklichen Razzien, in deren Verlauf Behausungen und Eigentum verbrannt und zerstört, die Ernte auf dem Halm vernichtet und die Unglücklichen, die übrigblieben, niedergemetzelt oder allen Schrecken der Lust und Brutalität ausgesetzt wurden, überwältigt und entmutigt worden. An diesem barbarischen System der Kriegführung haben die Franzosen gegen alle Gebote der Menschlichkeit, der Zivilisation und des Christentums festgehalten.«²⁵

23 MEW, Bd. 9, S. 225.

24 MEW, B. 15, S. 366.

25 MEW, 14, S. 102.

Ähnliche Betrachtungen könnten über das Entwicklungsproblem in den Schriften von Engels zur nationalen Frage angestellt werden. Man findet bei ihm nicht die unglückliche Formulierung aus dem Vorwort von Marx zum »Kapital«, wonach die entwickeltsten Länder den zurückgebliebenen Ländern lediglich das Bild ihrer Zukunft zeigen. Im »Manifest« kann man in gleicher Weise einen berühmten Satz finden, in dem die Bourgeoisie wegen ihrer sozialen Kraft gerühmt wird, »die barbarischen und

26 MEW, 4, S. 466.

27 Vgl. Karl Marx,
Friedrich Engels: *Russie*,
Paris 1974.

halbbarbarischen Länder von den zivilisierten, die Bauernvölker von den Bourgeoisvölkern, den Orient vom Okzident abhängig gemacht«²⁶ zu haben. Aber liest man aufmerksam die Gesamtheit der Schriften von Marx und Engels, erkennt man, daß sie nicht versuchen, in mechanischer Weise auf alle Länder die verschiedenen aus Westeuropa bekannten Entwicklungsphasen zu übertragen. Ihre Texte über die vorkapitalistischen Gesellschaften sind mit Fragestellungen versehen, die sie viel mehr als Forschungshypothesen charakterisieren denn als solide Kenntnisse. Die Perspektiven, die dabei freiwerden, sind offen und nicht erstarrt. In ihrem Vorwort zur zweiten russischen Ausgabe des »Manifest«, datiert auf 1882, sahen sie die Möglichkeit eines direkten Übergangs der obschtschina – der ländlichen slawischen Dorfgemeinschaft, gegründet auf das kollektive Eigentum am Boden – zum Kommunismus voraus, wobei die Ökonomie der Etappen der »historischen Entwicklung des Westens« erledigt wäre. Erst nach 1891 wird dann diese historische Chance in den Augen von Engels vergeben sein.²⁷

Es muß noch auf die irische Frage verwiesen werden, die zur Zeit von Engels brennende Aktualität hatte, und die im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit stand. Er widmete diesem Problem eine große Zahl von Studien, ebenso Briefe und Artikel wie auch vorbereitende Notizen für ein Werk über die Geschichte Irlands. Auf jeden Fall ist es die Beobachtung irischer Ereignisse, die Marx und Engels im Verlauf der 60er Jahre zu einem entscheidenden Ergebnis ihres Herangehens an das Nationale kommen läßt: zu der Erkenntnis einer grundlegenden Dichotomie zwischen herrschenden und unterdrückten Nationen. Die koloniale Herrschaft in Irland erschien in ihren Augen nicht nur als Quelle einer ungerechten und unerträglichen Unterdrückung, der das irische Volk im Verlauf seiner Geschichte unterlag, sondern auch als der Schlüssel, um die Ohnmacht der englischen Arbeiterklasse zu erklären, der zahlenmäßig stärksten, der geschlossensten und der am besten organisierten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Chauvinismus und das Gefühl nationaler Überlegenheit des englischen Arbeiters gegenüber Iren wurde von der britischen Bourgeoisie genährt, die diesen Antagonismus ausnutzte, um sowohl die Herrschaft über Irland zu bewahren wie ihre Kontrolle über das Proletariat der Metropole. Im Oktober 1869 schreibt Engels an Marx, daß die irische Geschichte in äußerst klarer Weise zeigt, »welch ein Pech es für ein Volk ist, wenn es ein andres unterjocht hat. Alle englischen Schweinereien haben ihren Ursprung in der irischen Pale. Die Cromwellsche Zeit muß ich noch ochen, soviel aber scheint mir gewiß, daß die Sache auch in England eine andre Wendung genommen, wenn nicht in Irland die Notwendigkeit gewesen, militärisch zu herrschen und eine neue Aristokratie zu schaffen.«²⁸

28 MEW, 32, S. 378f.

29 Karl Marx, Friedrich Engels: *L'Irlanda e la questione irlandese*, Roma 1975, S. 287.

Auf dieser Grundlage führte er eine Schlacht im Innern der internationalen Arbeiterassoziation für die Anerkennung einer irischen Sektion, deren Mitglieder dieselben Rechte ausüben sollten wie die der Eroberungsnation, »zugleich protestierend gegen eine solche Eroberung«.²⁹ In einem Brief an Karl Kautsky vom 7. Fe-

bruar 1882 bestätigt er seine Überzeugung, daß »zwei Nationen in Europa nicht nur das Recht, sondern die Pflicht haben, national zu sein, ehe sie international sind: Irländer und Polen. Sie sind eben am besten international, wenn sie recht national sind.«³⁰

30 MEW, 35, S. 271.

Von der Gesamtheit dieser Schriften her wird eine strategische Sicht des Rechts von Nationen auf Selbstbestimmung sichtbar, das auf zwei grundlegenden Ideen basiert: der Idee, daß eine Nation nicht frei sein kann, wenn sie eine andere unterdrückt, und daß folglich die Befreiung der unterdrückten Nation eine wesentliche Bedingung für jede revolutionäre Umgestaltung im Innern der herrschenden Nation selbst ist. Die gesamte Idee einer Föderation zwischen Irland und England mußte zwangsläufig, um nicht eine Mystifikation zu werden, auf der Anerkennung der irischen Unabhängigkeit gegründet werden. Bei Engels ist diese strategische Sicht des Verhältnisses zwischen nationalem Befreiungskampf in den Kolonien und Klassenkampf in den Metropolen noch nicht über Europa hinaus ausgeweitet. Eine solche Ausweitung wird erst viel später durch Lenin und die Dritte Internationale vorgenommen, aber eben in diesen Arbeiten zur nationalen und kolonialen irischen Frage muß einer der entscheidenden Beiträge von Engels zum marxistischen Denken der nachfolgenden Generationen gesucht werden.

Übersetzt von ARNOLD SCHÖLZEL